

Gastronomie, Tourismus und Feste in Klaipėda im 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

von Zita Genienė

Die alten Restaurants, Cafés und Gaststätten verschwanden nach dem Zweiten Weltkrieg oder veränderten sich derart, dass sie nicht mehr wiederzuerkennen sind. Über sie kann man nur aufgrund alter Beschreibungen berichten. Die meisten entstanden aus Kneipen (Krügen). Bis zum 14. Jahrhundert gab es in der Stadt wohl keine größeren Krüge. Am Anfang betrieben die Stadtbewohner, die Gäste aufnahmen und Übernachtungen anboten, ein Handwerk, einen Handel oder etwas Ähnliches. Die Einnahmen, die die Reisenden einbrachten, waren jedoch nur ein Zubrot. Das lässt sich an Hand der Privilegien von 1475 feststellen, wonach jeder Stadtbewohner das Recht hatte, Bier zu brauen und zu verkaufen. So war am Ende des 15. Jahrhunderts die wichtigste Beschäftigung der Bewohner der Fischfang, der Handel und die Krugführung.¹ Allmählich wurde für einzelne Stadtbewohner die Führung eines Kruges zur Hauptbeschäftigung; nach der Gründung der Handelszünfte wurde der Beruf eines Gastwirtes und Bierbrauers zum privilegierten Beruf, angeglichen dem Händlerstand. Im 17. und 18. Jahrhundert wurde das Bier in den Krügen gebraut und verkauft, hier gab es auch Geschäfte für Waren des täglichen Bedarfs, Reisende konnten hier absteigen, wozu eigens Höfe (Fahrenshöfe) eingerichtet worden waren. Den Bau von Krügen beschleunigte das Edikt Friedrich Wilhelms aus dem Jahr 1724, in dem allen Reisenden, darunter auch den Bettlern, aus Brandschutzgründen befohlen wurde, nur in Gasthöfen zu übernachten.² Später wurden auch andere Verordnungen erlassen, durch die die Gastwirte verpflichtet wurden, für Reisende zu sorgen.

Solange Klaipėda eine Festung war, wurden Reisende mit Argwohn betrachtet; darum gab es in der Altstadt nicht allzu viele Gasthöfe, die Reisende beherbergten. Aus dem 18. Jahrhundert sind nur zwei privilegierte Krüge bekannt, die selbst Bier brauen durften. Die Eigentümer waren von der Pflicht befreit, Soldaten aufzunehmen. Hinter

¹ E. Zurkalowski, Neue Beiträge zur Geschichte der Stadt Memel, in: *Altpreußische Monatsschrift* XLVI (1909), H. 1, S. 40.

² J. Tatoris, *Senoji Klaipėda (Das alte Memel)*. Vilnius 1994, S. 243.

den Toren der Stadt waren Gasthöfe bedeutend zahlreicher. Eine solche Wirtschaft, das so genannte „Hotel de Russie“ in der Liepoja-Straße (Libauer Straße), erhielt ihr Privileg im Jahr 1645. Kleine Wirtschaften, eigentlich Absteigen, gab es dagegen viele. Im Jahr 1721 wohnten in der Altstadt 72, in Friedrichstadt fünf Bierbrauer, die ihre Ware auch selbst verkauften.³ Bis zum 18. Jahrhundert waren die Krüge in Klaipėda offensichtlich keine gute Adresse. Den ‚Service‘ und den Zustand der Gebäude schildert folgende Episode: Im Jahr 1712 plante Peter I. auf der Rückkehr von einer Reise in Klaipėda Station zu machen. Da er aufgehalten wurde, traf seine Frau Katharina alleine ein und ließ sich in einer Vorstadt-Wirtschaft nieder. Die ganze Nacht hing in allen Räumen Tabakrauch, es war laut, und der Ehrengast konnte nicht einschlafen. Auf Katharinas Beschwerde hin antwortete der Gastwirt in grober Weise. Nachdem sich die Zarin beim Kommandanten am nächsten Tag beschwert hatte, kam der Kneipier hinter Gitter. Erst nach der Ankunft des Zaren wurde der Gastwirt wieder freigelassen, da er Peter I. persönlich bekannt war.⁴

Als Klaipėda sich in der Mitte und der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu einem großen Holzhandelshafen entwickelte, ließen sich in der Stadt Kaufleute aus Preußen, dem ehemaligen Großfürstentum Litauen, Schweden, Pommern, Dänemark, England und Schottland nieder. Zu dieser Zeit entstanden die ersten französischen, englischen, dänischen und schwedischen Konsulate, einige große Holzhandelsfirmen öffneten ihre Niederlassungen, und die Holz verarbeitenden Betriebe wurden gebaut. Die neuen Kaufleute errichteten prachtvolle Wohnhäuser in der Liepų Alėja (Lindenallee) mit kleinen dekorativen Gärten und Wasseranlagen. Die Wohnhäuser wurden mit neuem Mobiliar ausgestattet und andere Luxusartikel (meist aus England) beschafft. Nach diesen Vorbildern wurden Hotels und Gaststätten neuen Typs mit Sommergärten, Kegelbahnen und Billardräumen eingerichtet. Am Ende des 18. Jahrhunderts existierte in der Daržu-Straße (Gemüsegartenstr.) eine zweistöckige Wirtschaft mit Keller, in dem sich eine Bäckerei befand. Neben dieser Wirtschaft wurde ein Garten angelegt und eine Kegelbahn eröffnet.⁵

Die im 18. Jahrhundert für ganz Europa charakteristische Neigung nach Vergnügen und ausgelassenem Leben machte auch vor Klaipėda

³ J. Sembritzki, *Geschichte der Königlich Preussischen See- und Handelsstadt Memel*. Memel 1926, S. 151 f.

⁴ E. Seraphim, *Peter der Grosse und der Gastwirt zu Memel*, in: *Grenzgarten* (1930), Nr. 4.

⁵ Sembritzki, *Geschichte* (wie Anm. 3), S. 352.

nicht Halt, obwohl sich die Stadt mit den Großstädten Europas, in denen das gesellschaftliche Leben brodelte, nicht messen konnte.

Besonders viele Wirtschaften wurden Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts eröffnet. Im Jahr 1798 waren 67 Wirtschaften registriert.⁶ Jedoch verfügten die meisten von ihnen nur über beengte Räumlichkeiten und zeichneten sich nicht gerade durch eine große Auswahl an Gerichten und freundliche Bedienung aus. Als sich 1807 die Königsfamilie und ihr Hof in Klaipėda aufhielten, mangelte es den Gästen an Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung: Nur in vier Krügen konnte man Kaffee trinken und Billard spielen.⁷

Im Jahr 1825 waren die Inhaber von 152 Wirtshäusern und Krügen steuerpflichtig. Im Jahr 1828 gab es zehn Gasthöfe und 20 Krüge mit Höfen für Reisekutschen. Auch in den Vororten boomte die Gastronomie: in Vite waren 40 Krüge im Betrieb, in Sandwer zwei, in Schmelz sieben, in Bernsteinbruch fünf, in Spitzhut vier, in Smiltynė (Sandkrug) einer. In den Stadtkrügen spielten sechs Musikanten.⁸ So verfügte Klaipėda um diese Zeit über 185 Krüge, Schankwirtschaften, Einkehren und Gasthöfe. Viele von ihnen trugen klangvolle Namen: die „Goldene Sonne“ in der Biržos-Straße, das „Goldenes Schiff“ und der „Weiße Schwan“ in der Žvejų-Straße, der „Bunte Bock“ in der Kepėjų-Straße, der „Goldene Stern“ in der Šaltkalvių-Straße, auf dem Friedrich-Marktplatz residierten der „Goldene Löwe“, „Zum Hirsch“ und „Zum schwarzen Adler“. „Zur goldenen Traube“ lag in der Aukštoji-Straße, das „Leviathan“ in der Didžiojo-Vandens-Straße (Großwasserstr.), die „Goldene Windmühle“ in der Puodžių-Straße (Töpferstr.) und „Zur goldenen Kugel“ in der Palangos-Straße.⁹ Die Poststrecke Berlin-Petersburg, die über die Kurische Nehrung und Klaipėda führte, förderte den Bau von Wirtschaften und Gasthöfen weiter. Jeder Reisende hielt sich in Klaipėda mindestens einen halben Tag auf, oft übernachtete er sogar. Als ab 1833 der Postweg verlegt wurde und über Tilsit führte, mussten viele Gasthöfe und Krüge schließen.

Die Gasthöfe waren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht groß. Im Gasthof „Hotel de Russie“, einem der ältesten Gasthöfe, gab es nur zwölf Zimmer.¹⁰ Etwas größer war der Gebäude-Komplex des

⁶ Ebenda, S. 266.

⁷ K.-H. Ruffmann, Memel im Jahre 1907, in: Memelland-Kalender 1959–1960. Oldenburg 1959.

⁸ L. Krug, Die Preussische Monarchie topographisch, statistisch und wirtschaftlich dargestellt. Erste Abt.: Provinz Ostpreussen. Berlin 1833, S. 194.

⁹ Memeler Dampfboot Nr. 27 vom 5. Juli 1896.

¹⁰ Memelsches Wochenblatt (1839), Nr. 19.

Gasthofes „Weißes Ross“. Die Gäste konnten in zwei Gebäuden absteigen. In dem zweistöckigen Gebäude gab es für sie 13 Zimmer, dazu zwei Räume für Lebensmittel und vier Zimmer auf der Mansarde. Im zweiten Gebäude gab es sieben Zimmer, Küche, Billardräume, einen Raum zum Kegeln und einen für Tischspiele. Im Hof befanden sich Pferdestall und Wagenremise.¹¹

Aus dieser Epoche sind einige wenige Beispiele erhalten geblieben. Eines der ältesten Gebäude aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts steht immer noch am Beginn der Liepų-Straße (Lindenstraße), heute Liepų-Str. 5. Damals befand sich dieses Haus an einer verkehrsreichen Stelle, und zwar neben dem Vorstadtmarktplatz, dem so genannten „Gänsemarkt“. Das Grundstück des Kruges war groß, es zog sich quer durch das Viertel, beginnend an der Liepų-Straße und endend an der heutigen Vytautas-Straße. An der Liepų-Straße stand der zweistöckige Krug. Den größten Teil des Erdgeschosses nahmen die Restauranträume ein, im kleineren Teil befand sich die Wohnung des Krugwirts; im zweiten Stock lagen die Zimmer für Gäste. Im Hof fanden sich eine Bierbrauerei und andere Wirtschaftsgebäude sowie ein weiteres einstöckiges Wohnhaus für das Personal und die Kutsher.¹²

Ein anderer alter Krug mit Übernachtungsmöglichkeit, genannt „Deutsches Haus“, erbaut in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, steht immer noch am Marktplatz. Der zweistöckige Krug wurde aus Ziegelsteinen errichtet und besaß ein in alle vier Himmelsrichtungen geneigtes Dach. Er war eines der größten und schönsten Gebäude auf dem ehemaligen Friedrich-Marktplatz. Hinter dem Hauptgebäude befanden sich auch hier eine Bierbrauerei, ein Pferdestall, eine Wagenremise und Lagerräume.

In den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts gab es neue Entwicklungsmöglichkeiten für Wirtschaften und kleine Gasthöfe. Als während des Krimkrieges alle russischen Häfen unter Blockade standen, dienten die Häfen Ostpreußens, unter ihnen auch Klaipėda, als wichtigste Verbindungswege für den russischen Handel mit Westeuropa und Nordamerika. Diese Situation hob nicht nur den Lebensstandard der Einwohner, sondern ist einer der Gründe, weswegen die Stadt nach dem schweren Feuer von 1854 rasch wieder aufgebaut werden konnte.

¹¹ Memelsches Wochenblatt (1837), Nr. 23.

¹² Tatoris, Klaipėda (wie Anm. 2), S. 244.

1856 entrichteten 126 Inhaber von Gasthöfen und Schenken Gewerbesteuern.¹³ In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelten sich einige Krüge zu Gasthöfen, während andere der Konkurrenz nicht mehr gewachsen waren und entweder schließen mussten oder in Restaurants, Cafés, Weinstuben und Absteigen umgewandelt wurden. 1858 gab es in der Stadt 15 Gasthöfe, 19 Schenken, acht Konditoreien, und erstmals war von sechs Restaurants die Rede. Im Adressbuch von 1866 waren 21 Gastwirte, zehn Restaurantbesitzer, 13 Schankwirte und sieben Konditoreien eingetragen.¹⁴ Die meisten Konditoreien wurden später zu Cafés. Nach dem Brand von 1854 entstanden in der Altstadt einige modernere Gasthöfe mit zusätzlichen Restaurants. In der Žvejų-Straße wurde der Gasthof „Weißer Schwan“ wieder aufgebaut. Nach der Schließung des alten Gasthofes „Hotel de Russie“ in der Liepų-Straße wurde der „Weißer Schwan“ zum „Hotel de Russie“ und nach dem Ersten Weltkrieg in „Baltischer Hof“ umbenannt. In der Marktstraße wurde der „Britische Hof“ gebaut, in der Kepėjų-Straße (Bäckerstr.) ließ sich der „Sächsische König“ nieder. Nach der Restaurierung wurde an der Stelle des Kruges und Gasthofes „Weißes Ross“ in der Palanga-Straße der Gasthof „Victoria“ eröffnet. Bei den Gasthöfen wurden größere Säle eingerichtet, in denen Konzerte, verschiedene Abendveranstaltungen und Ausstellungen stattfanden. Als Küchenchefs wurden erfahrene Köche aus verschiedenen deutschen Städten angeworben.¹⁵

In der Mitte und der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden am Anfang der Liepoja-Straße nebeneinander vier Krüge, die später zu bekannten Restaurants wurden. Schon im Jahr 1866 wird ein Restaurant mit Sommergarten, das „Sanssouci“ (Libauer Str. 41), erwähnt. Bis 1944 war das einstöckige Gebäude mit Wohnräumen auf der Mansarde eines der berühmtesten Restaurants der Stadt. Das Erdgeschoss dominierte der große Restaurantsaal, daneben gab es einen Raum fürs Kegeln, ein Klubzimmer, das oft an verschiedene Gesellschaften vermietet wurde, und nebenan befand sich noch ein kleiner Gastraum. An der Hofseite befand sich eine beheizbare Veranda und auf dem Hof stand ein Musikpavillon, in dem im Sommer ein Blasorchester spielte.¹⁶ Neben, in der Libauer Straße 42, fand sich das Restaurant

¹³ Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Memel für das Jahr 1856. Memel 1857, S. 20.

¹⁴ Adressbuch der See- und Handels-Stadt Memel. Memel 1858, S. 88 ff.; Adressbuch der See- und Handelsstadt Memel für das Jahr 1866. Memel 1866, S. 89 f.

¹⁵ Memeler Dampfboot Nr. 94 vom 16. August 1858; Nr. 25 vom 5. Juli 1896.

¹⁶ Adressbuch (wie Anm. 14), 1866, S. 89; Memeler Dampfboot Nr. 14 vom 20. Juli 1965.

„Bürgerhalle“, das in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts unter dem Namen „Metropol“ und „Astoria“ geführt wurde. In der Libauer Straße 40 standen ein kleiner Gasthof mit Restaurant, „Zur Hütte“ genannt. Am Ende des 19. Jahrhunderts entstand in der Libauer Straße 43, an der Stelle eines ehemaligen Kruges, eine Bierbrauerei und eine Spiritusbrennerei. In der Nebenstraße, jetzt Šaulių-Straße (Schützenstr.), ließ sich eine Schützenkorporation mit eigenem Schießstand nieder. Später wurde ein eigenes Schützenhaus mit Gastronomie errichtet. 1878 restauriert, entstand hier der größte Saal der Stadt, der ca. 1000 Menschen fasste, und das Restaurant konnte 170-180 Personen bedienen. Es gab eine Weinstube und zwei Büfets. Im Sommergarten luden ein Musikpavillon und eine Kegelbahn zum Verbleib. In diesem Komplex fanden im 19. und am Anfang des 20. Jahrhundert Stadtfeste, Konzerte, Landwirtschafts-, Handels- und Handwerksausstellungen statt. Zeitweise stand die kulturelle Tätigkeit des „Schützenhauses“ gar in Konkurrenz zum Stadttheater.¹⁷

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden in Klaipėda die ersten Weinstuben. Zuvor galt Wein unter dem größten Teil der Stadtbewohner nicht als beliebtestes Getränk, man trank lieber Bier und verschiedene Spirituosen. Hauptkonsument von Wein waren wohlhabendere Bürger, wie es jetzt viele in der Stadt gab. So eröffneten Weinhändler bei ihren Handelsfirmen Weinstuben, die auch bald bei den größeren Gasthöfen Einzug hielten. Die bekanntesten von ihnen, die bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts geöffnet waren, hatten ihren Standort in der Kepėjų-Straße, ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts nach dem Inhaber C. Fischer „Fischers Weinstuben“ genannt, daneben gab es „Ephraims Weinstube“ in der Biržos-Straße und eine Weinstube in der Žvejų-Straße, die ab dem Ende des 19. Jahrhunderts nach ihrem Besitzer „Weissons Weinstube“ hieß.¹⁸

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden Cafés außerhalb der Stadt im neu entstehenden Kurortbereich an der See erbaut. Zur Gründungszeit der Stadt war die Umgebung reich an Naturschönheiten, es wuchsen Nadel- und Eichenwälder. Viele Bäume wurden gefällt, um die von Kriegen und Feuerbränden betroffene Stadt wieder aufzubauen. Schon im 16. Jahrhundert finden sich Klagen, dass in der näheren Umgebung weder Eichen noch Tannen zu finden seien. Im 18. Jahrhundert wurde versucht, das Melnrage (Melnraggen)-Wald-

¹⁷ Tatoris, Klaipėda (wie Anm. 2), S. 233; Memeler Dampfboot Nr. 15 von 1965.

¹⁸ F.I. Morgen, Beiträge zu einer medizinischen Topographie des Kreises und der Stadt Memel. Memel 1843, S. 64; Adressbuch (wie Anm. 14), 1898, S. 128 u. 131.

chen wieder aufzuforsten, jedoch wurden die Bäume im Verlaufe des Siebenjährigen Krieges gefällt.

Durch die Abholzung geriet die Stadt am Ende des 18. Jahrhunderts in die Fänge des Sandes. Am Anfang des nächsten Jahrhunderts gab es nur bei der Olandų kepturė („Holländischen Mütze“) kleine Waldreste. Im 18. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war ein Gasthof (bis zum 17. Jahrhundert ein Krug) im Gut Mažasis Tauralaukis (Klein-Tauerlauken) mit einer in der Nähe liegenden Parkanlage an Sonntagen die beliebteste Anlaufstelle für die Städter. Billardtische, eine Kegelbahn und Karussells luden zur Erholung ein.¹⁹

Zwischen Klaipėda und dem Krug Tauerlauken ließ sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch ein Gastronomiebetrieb nieder. Dort traf 1802 der preußische König Friedrich Wilhelm den russischen Zaren Alexander I., der nach Klaipėda gekommen war. Im Jahr 1857 erwarb der Gärtnerverein diesen Krug, baute einen neuen Pavillon mit Restaurant und nannte ihn „Königswäldchen“. In unmittelbarer Nähe wurden eine Parkanlage angelegt, Spielplätze eingerichtet und eine Freilichtbühne gebaut. Im Jahr 1867 wurde aus den vom Kaufmann J.I. Wiener geerbten Mitteln ein Fußweg zwischen Klaipėda und dem „Königswäldchen“ angelegt, mit Bäumen bepflanzt und im Jahr 1877 bis Tauerlauken verlängert. Das „Königswäldchen“ jedoch wurde bald zum Ort für Sommerkonzerte, Familien- und Vereinsfeste.²⁰

Zur Erholung und für Vergnügungen begannen die Städter den Strand erst im 19. Jahrhundert zu nutzen. Im Jahr 1809 wurde der Stadt das Territorium bis zum Leuchtturm mit der Auflage übergeben, es zu begrünen. Im Jahr 1811 begann man, Weiden und Sandroggen zu pflanzen sowie aus Schilfrohr Sperrzäune zu errichten. Im Jahr 1817 erhielt die Händlervereinigung hinter Giruliai (Försterei) den Berg, der Olandų kepturė genannt wurde. Als wichtiger Orientierungspunkt für die Schifffahrt wurde er mit Bäumen bepflanzt. Auf die Stadt selbst entfiel 1822 ein verwahtes Wäldchen bei Melnrage. Jedoch war die Stadt nicht imstande, größere Arbeiten einzuleiten; darum wurde dieses Territorium (vom Hafen bis zur „Holländischen Mütze“) 1834 an die reichere Händler-Korporation übergeben. Seitdem verliefen Dünenaufsicht und Aufforstung konsequent und planmäßig. Je mehr der Wald außerhalb der Stadt wieder an Boden gewann, desto mehr begann man ihn als Erholungsort zu nutzen. Schon in den 30er Jahren

¹⁹ J. Sembritzki, Memel im neunzehnten Jahrhundert. Memel 1902, S. 191; A. Zweck, Littauen. Stuttgart 1898, S. 105.

²⁰ Sembritzki, Memel (wie Anm. 19), S. 80 f.

des 19. Jahrhunderts wurde am Leuchtturm ein Gasthof eröffnet: das „Etablissement am Leuchtturm“. Der Leuchtturm wurde zur Touristenattraktion und zum Zielort der sonntäglichen Spaziergänge der Stadtbewohner, zumal der Strand bald von der Stadt aus auf ausgebauten Fußwegen zu erreichen war. In dem in der Mitte des 19. Jahrhunderts aufgeforsteten Wald wurde an der Zufahrt zur Stadt das Restaurant „Riechertsruhe“ eröffnet, so benannt zu Ehren des Försters J. Riechert, unter dessen Leitung die Düne bepflanzt und der Wald aufgeforstet worden war. An den Fußwegen zum Leuchtturm entstanden bald einige Sommercafés: das „Waldschlösschen“, und das „Sprech-An“ (eröffnet 1873). Damit der vom Regen überraschte Sommergast einen Unterschlupf fand, wurden im Wald Lauben errichtet. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde in der Nähe des Leuchtturms ein Restaurant im Schweizer Stil, die „Strandvilla“ gebaut. Das Gebäude war aus Holz, zweistöckig mit Balkon, reichlich mit durchsichtigen Verzierungen versehen.²¹

Im Schoße des Waldes entstanden nach und nach Erholungsorte. Die Kaufleute von Klaipėda pachteten 1863 vom Staat einen 7 km von der Stadt entfernten Ort und gründeten den Kurort Giruliai. Bald entstanden prachtvolle Holzvillen, die den reichen Kaufleuten aus Klaipėda gehörten. Sie pflanzten in dem umliegenden Wald seltene, von weither gebrachte Bäume und legten einen Spazierweg nach Melnrage an. Nachdem 1892 eine Eisenbahn gebaut worden war, nahm die Zahl der städtischen Besucher stark zu. Im Jahr 1892 wurde das erste zweistöckige Hotel (Kurhaus Franz) aus Holz errichtet, reich mit Schnitzereien und künstlerisch gesägten Ornamenten geschmückt. Im Jahr 1894 baute ein Bürger aus Klaipėda, Kommerzienrat H. Pietsch, aus eigenen Mitteln am Strand einen schönen hölzernen Pavillon im Schweizer Stil: die Strandhalle. Durch den Wald führten Fußwege, und Erholungsplätze mit Gartenlauben waren eingerichtet worden. 1907 wurde der versandete Teich des Encian-Baches vom Schlick befreit, und bald wurden um den Teich herum Gehwege angelegt und Sitzbänke aufgestellt. Ein Kommerzienrat aus Klaipėda namens Gerlach stellte für diese Arbeiten 1600 Mark zur Verfügung. In den Jahren 1900–1910 wurde vom Leuchtturm bis Giruliai eine Landstraße gebaut. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es in Giruliai ein Kurhaus, drei Restaurants, in denen Konzerte stattfanden, daneben Tanzflächen, Heilanstalten und Kurhäuser.²²

²¹ Sembritzki, Geschichte (wie Anm. 3), S. 272 f.

²² Ebenda, S. 302 f.; Neuer illustrierter Führer durch Memel und Umgegend. Memel 1898, S. 48–52.

Um die Jahrhundertwende begann die Entwicklung des Kurortes Smiltnė (Sandkrug). Schon seit Beginn des 17. Jahrhunderts stand hier ein Krug, was den deutschen Ortsnamen erklärt. Viele bekannte Persönlichkeiten, Regierungsvertreter und Künstler übernachteten hier. Im 17. und 18. Jahrhundert stand der Krug ungefähr an der Stelle des jetzigen Kurhauses. Es handelte sich um ein einstöckiges Holzgebäude mit Zimmern unter der Dachschräge. Nachdem der alte Krug abgebrannt war, wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an einer anderen, auf einer Düne gelegenen Stelle ein neues Gebäude errichtet, dessen Aussehen dem alten Krug entsprach. Obwohl die Inneneinrichtung bewusst volkstümlich gehalten war, wurde eine Gedenktafel für Königin Louise angebracht. Dieser Krug wurde von den Bewohnern Klaipėdas zunächst nicht besonders gerne besucht, doch nach der Verbesserung des Fährbetriebs und den ersten Villenbauten in Smiltnė avancierte der Ort Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem der beliebtesten Erholungsorte. Der Magistrat sparte nicht an Mitteln für den Ausbau der Ortschaft: Es wurden Gehwege zum Strand gelegt, Pavillons und Sommerhäuser gebaut, an höheren Stellen Altane und Bänke zur Erholung aufgestellt. Im Jahr 1914 wurde das Restaurant „Strandhalle“ am Strand gebaut. Das große einstöckige Gebäude sollte volkstümliche Architektur mit Elementen des Jugendstils verbinden. In den außerstädtischen Erholungsgebieten wurden jedoch meist ein- und zweistöckige Holzbauten errichtet. Für sie wurden schöne Stellen ausgesucht, damit die Besucher sich an der Aussicht über den Hafen, das Haff und die Umgebung erfreuen konnten. Im Jahr 1900 baute die Händlervereinigung der Stadt Klaipėda an der Stelle des alten Kruges ein zweistöckiges Hotel („Kurhaus“) aus Ziegelstein mit Pavillons und Sommercafés. Im Gebäude gab es 50 Räume, von denen 30-40 als Hotelzimmer genutzt wurden. Das Hotel wurde zunächst nur in der Sommersaison betrieben. In den 20er und 30er Jahren entwickelte sich das Kurhaus zu einem Zentrum für Spiele, Musikveranstaltungen und aktive Erholung. Das Kurhaus war gleichzeitig auch ein Stützpunkt für Sportler: Im Winter konnte man Skier mieten, im Sommer Tischtennis spielen. In den 30er Jahren gewann der Wassersport an Attraktivität: ein Jachtklub und eine Schwimmschule entstanden. Im Sommer veranstalteten Jugendorganisationen Erholungslager für städtische Kinder.²³

²³ Sembritzki, Memel (wie Anm. 19), S. 322-333; Tatoris, Klaipėda (wie Anm. 2), S. 247 ff.

Am Ende des 19. Jahrhunderts geriet die Stadt in wirtschaftliche Schwierigkeiten, da der Holzhandel rückläufig war und die Eisenbahn dem Seehandel der Hafenstadt Konkurrenz machte. Die Rezession machte auch vor der Gastronomie nicht Halt. Gab es vor der Jahrhundertwende noch zehn Hotels, 42 Restaurants und drei Konditoreien, so finden sich 1907 noch 47 Restaurants, Cafés und Gasthöfe verzeichnet. Besonders viele, nämlich 17, gab es in der unmittelbaren Nähe des Winterhafens, in der ehemaligen Malkų-Straße (Holzstraße).²⁴ Meistens waren es kleine Schenken, die von Hafenarbeitern und Seeleuten frequentiert wurden. Im Jahr 1909 existierten in der Stadt 61 Einrichtungen dieser Art, davon 15 Schanklokale, zwei Konditoreien; die außerstädtischen Cafés und Restaurants gehörten nicht dazu. Die Gaststätten waren nicht groß: Sie bestanden aus ein bis zwei Räumen, und in den meisten von ihnen standen jetzt Musikautomaten, nur in einigen Restaurants wurde „live“ gespielt.²⁵ Nach dem Ersten Weltkrieg verringerte sich die Zahl der Gastronomiebetriebe weiter. Nach Angaben aus dem Jahr 1922 gab es in der Stadt neun Hotels, sieben kleine Gastwirtschaften mit einigen Zimmern, 48 Restaurants, drei Café-Konditoreien.²⁶

Nach dem Ersten Weltkrieg gab es aber einen neuen Typ von Restaurationsbetrieb. Im Jahr 1919 wurde der Verein „Kurhaus-Kasino-Memel“ angemeldet, der später in eine Wirtschaftsgesellschaft umgewandelt wurde. Das Kasino wurde im Sommer im Kurhaus von Smiltynė untergebracht, im Winter aber im Café-Restaurant „Monopol“ in der Liepoja-Straße 42 (ab 1927 unter dem Namen „Astoria“, später „Metropol“). 50% der Einnahmen gingen übrigens an die Stadt. 1922 wurde die „Casino-Hotel-Aktiengesellschaft“ gegründet, die Aktien im Wert von 10 000 000 Mark für den Bau eines neuen Kasino-Hotels ausgab. Jedoch scheiterte das ehrgeizige Projekt, da 1929 die litauische Regierung jegliche Art von Glücksspiel verbot.²⁷

In den 20er Jahren begann man im „Sanssouci“, „Monopol“ und in den „Mokka-Stuben“ Kabarett-Programme anzubieten. Es traten die berühmtesten Variété-Künstler, Sänger, Tänzer und Kabarettisten aus verschiedenen Ländern auf. In der Regel wurde das Programm jeden Monat erneuert. Im Sommer verpflichteten die Kurhaus-Restaurants

²⁴ Adressbuch (wie Anm. 14), 1898, S. 110-114.

²⁵ Lietuvos Centralinis Valstybinis Archivas (Zentrales Staatsarchiv Litauens) (LCVA), F. 645, Ap. 5, B. 10, L. 175-180.

²⁶ LCVA, F. 645, Ap. 5, B. 10, L. 255, B. 26, S. 54 f.

²⁷ Memeler Dampfboot Nr. 37 vom 12. Februar 1922; Nr. 105 vom 5. Mai 1929; Klaipėdos krašto valdžios žinios (1929), Nr. 25.

eigene Orchester. Ebenfalls seit den 20er Jahren wurde in den Restaurants „Neptun“ und „Victoria“ Jazzmusik gespielt. In anderen Cafés und Restaurants erklang abends dagegen meist ‚einheimische‘ Musik, zu Festtagen verpflichtete man Künstler aus anderen Städten. Die Restaurant-Eigentümer suchten nach immer neuen Unterhaltungsformen und Attraktionen. Spezielle Unterhaltungsabende wurden kreiert, während großer Feste wurden nicht nur mehrere festliche Menüs angeboten, sondern auch originelle Musikprogramme. Auch wurden Fachleute eingeladen, die Vorträge über aktuelle Fragen hielten; und schließlich gab es Werbeveranstaltungen, bei denen die Erzeugnisse verschiedener Firmen vorgestellt und Modeartikel vorgeführt wurden.

Bierlokale tauchten nun auf. Auf dem Friedrich-Markt öffnete 1922 in den Räumen eines ehemaligen Kruges/Gasthofes das Bierlokal „Zum Kulmbacher“, in dem man Biersorten aus verschiedenen deutschen Brauereien kosten konnte: aus München Löwenbräu, Spaten, Paulaner, aus Nürnberg Tucher-Siechen, Kulmbacher und andere Biersorten. Die Memeler Aktien-Brauerei „Korn und Likörfabriken“ erwarb „Fischers Weinstuben“. Die Auswahl an Getränken war umfangreich: einige Dunkelbier-Sorten, Obst- und Schaumweine, Kräuterliköre, Fruchtsaftgetränke. Weitere Bierlokale befanden sich in der ehemaligen Friedrich-Wilhelm-Straße, z.B. das „Gambrinus“, der „Neptun“ in der Malkų-Straße, „Zum Rebstock“ in der ehemaligen Liepoja-Straße. Bald wurde der Umsatz mit speziellen Feierlichkeiten, z.B. dem „Großen Bockbierfest“ weiter angekurbelt. In den Bierlokalen konnte man alte beliebte einheimische Spezialitäten kosten: zarten Rinderfleck, Erbsen mit Speck, Bockwurst mit Sauerkraut, Schweinefuß mit Sauerkraut. In Klaipėda gab es auch Cafés besonderen Charakters. Die Guttemplerloge (bestehend seit 1910) eröffnete 1933 in der Žalioji-Straße ein alkoholfreies Café, in der Žvejų-Straße gab es das „Tel Aviv“-Café, in dem jüdische Gerichte angeboten wurden.²⁸

Das Interieur besaß eine immer größere Bedeutung für die Attraktivität, und bald beauftragten die Besitzer professionelle Architekten und Künstler mit der Gestaltung der Innenräume. Im Jahr 1923 wurde nach einem Projekt von A. Nixdorff und H. Reissmann das „Central Café“ in der ehemaligen Libauer Straße 21 restauriert. Das Innere des Cafés wurde mit Vitragen und Decoupages geschmückt. Im selben

²⁸ Memeler Dampfboot Nr. 80 vom 4. April 1922; Nr. 153 vom 1. Juli 1928; Nr. 17 vom 20. Januar 1934, Nr. 259 von 1936.

Jahr wurde das Weinlokal von Weisson einer grundlegenden Erneuerung unterzogen. Für die Innendekoration gewann der Inhaber einen Absolventen der Schule für angewandte Kunst von Königsberg namens Beckmann. Mit humoristischen Bildern dekorierte er die Vorhalle, verzierte mit Ornamenten die Decke und die Büfeträume. Einige Restaurants setzten die Tradition der alten Krüge (mit Gärten) fort. An der Kreuzung der Šimkus- und Vytautas-Straße wurde im Jahr 1923 nach Plänen des Architekten H. Reissmann ein neues Restaurant mit einem großen Garten im Auftrag von P. Sommer erbaut, dessen Familie 1888 an dieser Stelle eine Konditorei eröffnet hatte. Der Saal wurde im klassizistischen Stil eingerichtet: bogenartige Fenster, die Decke war von Kolonnaden gestützt, im Saal standen runde kleine Tische und Stühle mit modernem Design. Eine besondere Note erhielt das Interieur durch Decoupagen an den Zimmerdecken, durch Leuchten, dekorative Vasen. Den Garten umgab ein à jour-artiger Zaun, auf dem sich wilde Weinreben rankten. Auf einem Podium am Rande standen im Sommer kleine Tische mit Leuchten; auf einem kleinen Platz in der Mitte sprudelte ein Springbrunnen, der abends elektrisch beleuchtet war. Im Sommergarten gab es ca. 150 Sitzplätze. Im Jahr 1924 wurde nach Plänen, die ebenfalls von H. Reissmann stammten, das Café „Mokka-Stuben“ eingerichtet.²⁹ Auch die Hotels „Victoria“ und „Baltischer Hof“ wurden in den 20er Jahren modernisiert und mit Wäschereien, Zapfsäulen und Bäckereien ausgestattet. Diese Hotels waren die größten in der Stadt: Im „Victoria“ gab es 60 Zimmer und im „Baltischen Hof“ 40. Die anderen Hotels („Preußischer Hof“, „Sächsischer König“, „Zur Ostbahn“) verfügten über weniger Kapazitäten: Sie hatten je acht bis zehn Zimmer.³⁰ Die Gastronomie erfreute sich in der Stadt offenbar durchaus eines regen Zuspruchs: Im Adressbuch vom Jahr 1935 standen fünf Hotels, drei Pensionen, 49 Restaurants, zehn Cafés und Konditoreien.³¹

Stadtfeste und Traditionen

Bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gab es in der Stadt keine einzige weltliche kulturelle Vereinigung, um das kulturelle Leben

²⁹ Tatoris, Klaipėda (wie Anm. 2), S. 249 f.; Memeler Dampfboot Nr. 115 vom 16. Mai 1933.

³⁰ Meyers Reiseführer für Ostpreussen, Danzig und das Memelgebiet. Leipzig 1934, S. 162.

³¹ Adressbuch Memel 1929. Memel o.J., Th. III, S. 8, 13 u. 25 f.; Klaipėdos adresu

kümmerten sich einzelne Personen. Manchmal tauchten Wander-schauspieltruppen auf, jedoch gab es in Klaipėda kein einziges Gebäude für Treffen, Vergnügungen oder Kulturveranstaltungen mit einem großen Teilnehmerkreis. Der einzig denkbare Ort war der Krug. Auf Initiative von reichen Kaufleuten entstanden dann die ersten gesellschaftlichen, kulturellen Vereinigungen. Johann und Ludwig Simpson und andere Kaufleuten gründeten die erste Freimaurerloge. Brüderlichkeit, gegenseitige Hilfe, Gleichheit, Vertrauen, Wahrheit, Liebe und besonders Toleranz stellten die Hauptanliegen der Freimaurer dar. In ihrer Tätigkeit bemühten sie sich aber auch, einer festen Disziplin zu folgen, Verschwiegenheit zu wahren und sich an ein strenges Zeremoniell zu halten. Obwohl die Loge eine geschlossene Organisation war, grenzten sich die Freimaurer der Stadt Klaipėda nicht von der Gesellschaft ab. Sie spendeten Geld für wohltätige Zwecke, nahmen am kulturellen Leben der Stadt teil und veranstalteten im Sommer Konzerte im Sommergarten der Loge.³²

Auf Initiative gebildeter Kaufleute nahm im Jahr 1785 das Theater seine Tätigkeit auf. Lange Zeit wurde es von Mitteln der Stadtbevölkerung finanziert, erst 1893 erwarb die Stadt das Theatergebäude. Im Jahr 1786 wurde ein Musikverein gegründet, in dem sich Musikliebhaber und einige professionelle Musiker zusammenschlossen. Am Anfang spielte man in Kirchen und auf Bällen; an Silvester zogen die Musiker von Haus zu Haus. Mit Beginn des 19. Jahrhunderts begann der Verein Konzerte und Abonnement-Musikabende zu gestalten. Sitte und Etikette dieser Zeit verlangten, dass jeder gebildete Mensch mindestens ein Musikinstrument spielte. Darum fanden sowohl einheimische als auch auswärtige Musiker Beachtung. Die Konzerte fanden gewöhnlich in den Sälen größerer Hotels, Restaurants oder in den Sommergärten statt.³³ Die Kaufleute, vor allem die englischen, gaben im gesamten gesellschaftlichen Leben den Ton an, ihre Manieren wurden nach und nach von anderen Bevölkerungsschichten übernommen.

Vereinsgründungen kennzeichnen das 19. Jahrhundert. 1826 schlossen sich 79 Kaufleute zu einer gesellschaftlichen Vereinigung, dem Klub „Concordia“ zusammen. Seine Satzung verkündete die gegenseitige Solidarität der Mitglieder, geistige Güte, das Ideal der Weiterbildung (Verbreitung von Literatur, Presse und musikalische Er-

knya. Adressbuch Memel 1935. Klaipėda o.J., Th. III, S. 12 u. 40 f.; Einwohnerbuch für die Stadt und Landkreis Memel. Memel 1942, Th. VI, S. 6, 10, 12 u. 18.

³² Memeler Dampfboot (1976), Nr. 5.

³³ Sembritzki, Memel (wie Anm. 19), S. 155 f.

ziehung). Die Mitglieder der Vereinigung versammelten sich drei- bis viermal wöchentlich, aßen zusammen Abendbrot, verbrachten ihre Freizeit zusammen, feierten mit ihren Familien Neujahr und den Martinstag. Der Martinstag stellte das traditionelle Fest der Vereinigung dar: Die ältesten Mitglieder wurden geehrt und mit Auszeichnungen bedacht, zu Abend wurde Gänsefleisch gegessen. Besonders feierlich wurden persönliche Jubiläen (Geburts- und Hochzeitstage) begangen. Die Mitglieder der „Concordia“ trugen viel zur Entwicklung des kulturellen Lebens der Stadt bei; sie veranstalteten Musikabende und unterstützten die örtlichen Musik- sowie Gastspielgruppen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden auf Initiative und mit Unterstützung der „Concordia“ eine Orchestergesellschaft und eine Handelsschule gegründet, geplant war auch die Gründung eines Stadtmuseums. Auch wenn die Bedeutung der Kaufleute zu Beginn des 20. Jahrhunderts zurückging, bestand die Vereinigung weiter und hielt die alten Traditionen aufrecht.³⁴

1839 wurde der Verein der Schiffskapitäne und Lotsen „Ressource Neptun“ gegründet. Seine Mitglieder versammelten sich regelmäßig nicht nur, um gemeinsam die Zeit zu verbringen, sondern auch, um über Berufsprobleme zu sprechen. Einen beträchtlichen Teil ihrer Mittel verteilten sie an Witwen verstorbener Mitglieder. 1862 gehörten dem Klub 96 Mitglieder an, aus der Witwenkasse wurden 31 Witwen versorgt. Obwohl die Mitgliederzahl deutlich kleiner geworden war (im Jahr 1930 30 Mitglieder), existierte der Verein auch im 20. Jahrhundert weiter. Für seine Versammlungen und Festlichkeiten nutzte der Klub Räume im „Baltischen Hof“.³⁵

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich das gesellschaftliche Leben in bisher unbekanntem Ausmaß: Es wurden Literaten-, Bibel-, Missionars-, Lehrer-, Gutsbesitzer-, junge Kaufleute-, Landwirtschafts-, Gärtner-, Frauen-, Kunstliebhaber-, Männergymnastik-, Musik- und Gesangsvereine gegründet. Neben den in den jeweiligen Satzungen festgelegten Aufgaben veranstalteten die Vereine Kalenderfestabende, Familienabende, Picknicks, begingen Gründungsjubiläen usw. Zur Durchführung der vielfältigen Aktivitäten mietete man Räume in Restaurants und Cafés. Besonders feierlich wurden natürlich Vereinsjubiläen begangen. Die Säle waren mit Blumengirlanden und Vereinsfahnen geschmückt, Festreden wurden

³⁴ Br. Le Coutre, Verein Concordia Memel 1826–1926. Memel 1926, S. 30 u. 46.

³⁵ Sembritzki, Memel (wie Anm. 19), S. 149; Memeler Dampfboot Nr. 40 vom 16. Februar 1928.

gehalten und Mitglieder geehrt. Vertreter anderer Organisationen und der Stadtverwaltung wurden eingeladen.³⁶

Eine besondere Attraktion stellten die Gesangsfeste dar; das erste fand 1869 statt, an dem Chöre aus anderen Städten Ostpreußens teilnahmen. Im Jahr 1891 fand das zweite große Gesangsfest statt, am 10. und 12. Juli 1905 das vierte Gesangsfest Ostpreußens, man nannte es das „Fest der litauischen Musik“. Es kamen Chöre aus Tilsit, Isrutis (Insterburg), Gumbinnen, Ragaine (Ragnit), Stalupenai (Stallupönen), verschiedene Gesangsvereinigungen des Gebiets Klaipėda und städtische Chöre. Die wichtigsten Konzerte fanden auf dem Marktplatz statt, auf dem eine provisorische Freilichtbühne errichtet worden war. Es wurde ein umfangreiches und anspruchsvolles Repertoire gegeben. Im Programm standen Auszüge aus beliebten Opern, Werke von Dvořak. Am 11. Juli wurde auf dem Marktplatz die Pastoral-Sinfonie von L. van Beethoven gespielt, am 12. Juli gelangte im Abschlusskonzert unter Mitwirkung von Orchester und Solosängern das Oratorium „Judas Maccabäus“ von G. Händel zur Aufführung. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Tradition der Gesangsfeste fortgesetzt. Im Jahr 1922 wurde der Memelländische Sängerbund gegründet, dem zuerst fünf Chöre angehörten, in den 30er Jahren waren es schon 23 Chöre. Der Sängerbund veranstaltete im Jahr 1925 in Klaipėda ein erstes Gesangsfest, das zweite fand 1927 in Šilute (Heidekrug) statt, das dritte 1930 wieder in Klaipėda. Litauische Chöre veranstalteten Gesangsfeste mit einem litauischen Repertoire, die 1927, 1930 und 1938 stattfanden. 1938 beteiligten sich 105 Chöre aus ganz Litauen, und allein 18 litauische Chöre kamen aus dem Gebiet Klaipėda.³⁷

Auch die Sportbewegung machte vor der Stadt nicht Halt. Der 1861 gegründete Männergymnastikverein, einer der mitgliederstärksten in Ostpreußen, veranstaltete 1869 erstmals ein Sportfest. In den folgenden Jahrzehnten wurde der Sport immer mehr zu einer bevorzugten Freizeitgestaltung. Segel-, Ruder- und Radsportvereine entstanden, überraschenderweise wurde den Wintersportarten viel Aufmerksamkeit geschenkt (Rodeln, Skilauf), und man begann, Eishockey zu spielen. Sportfeste und Wettkämpfe zählten zu den jährlichen gesellschaftlichen Höhepunkten. Die Sportfeste waren von Auftritten von Musikgruppen begleitet, Volksspiele und Lotterien wurden organisiert. Zum

³⁶ Memeler Dampfboot Nr. 40 vom 16. Februar 1928; Nr. 148 vom 22. Juni 1928.

³⁷ L. Sochachewer, Aus guten alten Memeler Tagen. Memelland-Kalender 1952, Oldenburg 1951; Memeler Dampfboot Nr. 152 vom 2. Juli 1925; Nr. 151 vom 1. Juli 1930; Nr. 46 vom 24. Februar 1932; Nr. 275 vom 15. November 1934; Mažosios Lietuvos enciklopedija (Enzyklopädie Kleinlitauens). Vilnius 2000, S. 263 f.

Ausklang des Festes ging es dann in die Restaurants. Als besonders erfinderisch galten die Radsportler vom „Verein Rad-Sport-Memel“ und vom „Radfahrer-Club 1885“. Neben den Wettkämpfen selbst zogen Fackelzüge durch die Stadt, und in Smiltynė fanden häufig Konzerte und andere Aktivitäten statt. Im Jahr 1924 wurde in Klaipėda der regionale Sportbund gegründet, der größere Sportfeste veranstaltete, an denen alle Sportvereine der Stadt teilnahmen. Vom 12. bis zum 19. Juli 1925 fand die erste Memeler Sportwoche statt. Während dieses Festes fanden eine Segelregatta, ein Tennisturnier, Schwimmwettkämpfe und Pferderennen statt, es beteiligten sich Automobil- und Rennradfahrerklubs. Anwesend waren Gäste aus Königsberg, Tilsit und Kaunas. Den Höhepunkt der Sportwoche bildete die Einweihung des neuen Sportstadions. Der Schlussakt fand in „Fischers Weinrestaurant“ statt, wo während des Banketts die Sieges-trophäen überreicht wurden.³⁸

Großes Interesse unter den Stadtbewohnern fand das alljährlich im Sommer von der Schützengilde veranstaltete dreitägige Schützenfest. Die Schützengilde, gegründet 1697, war die älteste öffentliche Vereinigung der Stadtbewohner. Das Schützenfest klang mit einem Festessen zu Ehren des neuen Schützenkönigs aus. Nach Pfingsten fanden in der Stadt Jahrmärkte statt, die eine Woche dauerten. Jahrmärkte gab es in Klaipėda schon seit dem Ende des 16. Jahrhunderts, und ihre Anziehungskraft war ungebrochen. Neben den Schaustellern kamen Zirkustruppen, fanden Feuerwehrwettbewerbe, Konzerte und andere Aktivitäten zur Unterhaltung statt.³⁹

Massenveranstaltungen begannen mit dem 20. Jahrhundert. Zum Gedenken an die historischen Ereignisse von 1807/08 wurde 1907 auf dem Platz vor dem Magistrat und der Börse das Borussiadenkmal enthüllt, finanziert durch öffentliche Spenden. Am 23. September 1907 fanden die Einweihungsfestlichkeiten statt. Zur festlichen Zeremonie kam auch Kaiser Wilhelm II. Selbstverständlich nahmen Abordnungen aller Vereine mit Fahnen, Emblemen und Uniformen teil. Der Wassersportverein präsentierte sich seinem Metier entsprechend auf der Dange und huldigte von dort dem Kaiser. Auf dem Platz am Denkmal warteten derweil die offiziellen Vertreter der Stadt, Mitglieder der Kriegs- und Männergymnastikvereine und Frauen in

³⁸ Memeler Dampfboot Nr. 153 vom 3. Juli 1925; Nr. 143 vom 24. Juni 1928; Nr. 154 vom 5. Juli 1929; Nr. 187 vom 10. August 1929; Nr. 193 vom 15. August 1933; Nr. 54 vom 4. März 1936.

³⁹ Memeler Dampfboot Nr. 117 vom 29. Mai 1921; Nr. 165 vom 15. Juli 1928; Nr. 139 vom 17. Juli 1930; Nr. 146 vom 30. Juli 1932; Nr. 92 vom 8. April 1934.

litauischen Volkstrachten. Nach den Festreden des Generals von Moltke und des Oberbürgermeisters Altenberg boten die vereinigten Männerchöre ein musikalisches Programm dar. Das Fest dauerte in allen Teilen der Stadt den ganzen Tag. Im Schützenhaus gab ein 170 Mann starker Chor ein vielbeachtetes Konzert. Im Kurhaus-Komplex in Smiltnė wurden ein Konzert und ein Fischerfest gegeben, die mit einem Feuerwerk endeten. In verschiedenen Cafés und Restaurants fanden Festveranstaltungen statt.⁴⁰

Das zweite Großfest fand im Sommer 1910 im Kurhaus-Komplex von Smiltnė statt. Es dauerte zwei Tage, die Einnahmen für den Eintritt waren für das Simon-Dach-Denkmal bestimmt. Am Fest nahmen alle Chöre und Orchester der Stadt teil, auch gab es einen Jahrmarkt. Wie inzwischen schon fast gewohnt, bildete ein Feuerwerk den gelungenen Höhepunkt und Abschluss der Veranstaltung. Insgesamt besuchten 18 000 Menschen das Fest,⁴¹ und mit den Erlösen wurde 1912 auf dem Theaterplatz das berühmte Denkmal des Ännchens von Tharau aufgestellt. Auch dieser Anlass wurde in Smiltnė mit Auftritten von Musikgruppen und Volksspielen entsprechend gewürdigt.

Der Trend zu Massenveranstaltungen setzte sich in den folgenden Jahrzehnten ungebrochen fort. Im Jahr 1922 gründeten Litauer der Stadt den Kulturverein „Aukuras“ („Opferstein“), der sich um das kulturelle Leben der Litauer kümmerte, litauische Bibliotheken gründete sowie Ausstellungen und Theateraufführungen organisierte. Im Zeichen des deutsch-litauischen Antagonismus entstand als „Antwort“ der deutsche „Kulturbund“, der alle bisherigen gesellschaftlichen Vereinigungen und Kulturvereine der Memeldeutschen unter einer Dachorganisation zusammenfasste. Die deutschen Vereine veranstalteten Sommerfeste mit festlichen Straßenzügen durch die Stadt. An Sonntagen wurden in Smiltnė Kinderfeste mit Clowns, Wettbewerben, Tänzen, Spielen und Feuerwerk veranstaltet. Im Jahr 1931 wurden während des Volksfestes in Smiltnė Spenden für einen Fonds zum Bau eines Denkmals für im Ersten Weltkrieg gefallene Soldaten gesammelt. Es fanden Sportwettkämpfe und musikalische Auftritte statt, und sogar das erste Segelflugzeug Klaipėdas wurde ‚eingeweiht‘. 1936 wurden während eines solchen Festes 15 000 Lit zur weiteren Instandsetzung des Friedhofs gesammelt.⁴²

⁴⁰ Memeler Dampfboot (1955), Nr. 5.

⁴¹ Lietuviška Ceitunga (1910), Nr. 62.

⁴² Memeler Dampfboot Nr. 152 vom 2. Juli 1925; Nr. 203 vom 1. September 1931; Nr.

Spätere Volksfeste waren schon stark politisch orientiert. Am 29. August 1937 fand ein Sommerfest zur Unterstützung von Armen statt. Die Devise lautete: „Spenden ist Pflicht“. Das Organisationskomitee leitete der Vorsitzende des Direktoriums, Mitglieder waren u.a. der Oberbürgermeister der Stadt und Vertreter kirchlicher und gesellschaftlicher Organisationen. Im Kurischen Haff fanden Wettbewerbe der Wassersportvereine, im Park des Kurhauses Konzerte des Bandonionklubs und der Stadtchöre statt. Vielfältige Attraktionen harrten der Besucherschar, am Lagerfeuer wurde ein Ochse gebraten, und am Ende stand das traditionelle Feuerwerk. Die rund 15000 Besucher spendeten 12000 Lit für den Hilfsfonds.⁴³

Nach 1923 erhöhte sich die Zahl der Litauer in der Stadt. Am Ende des 19. Jahrhunderts hatten sie nur einen unbedeutenden Teil der Stadtbevölkerung ausgemacht, aber in den 30er Jahren betrug ihr Anteil ca. 38% (über 14000). Die meisten kamen aus Großlitauen. Auch die Zahl der jüdischen Bevölkerung stieg an. Litauer und Juden gründeten gemeinsam neue Kultur-, Sport- und Wohltätigkeitsvereine, die das Stadtleben bereicherten. Besonders aktiv war der Verein für jüdische Geschichte und Literatur (gegründet bereits 1896). Während der Jubiläumsfeier zum 30-jährigen Bestehen wurde betont, dass in dieser Zeit vom Verein 180 Vorträge zu verschiedenen Fragen der Geschichte und der Literatur veranstaltet worden waren. Die jüdischen Vereine umrahmten ihre Feste („Lag-Beometer-Tag“, „Baumfest in Palästina“, „Purima-Maskenball“), die meistens im Saal des Hotels „Victoria“ stattfanden, mit musikalischen Darbietungen und Tanz. Jüdische Vereine organisierten auch Sportwochen, und der jüdische Tanzabend im Herbst hieß „Blau-Weiß-Ball“.⁴⁴ Das intensive gesellschaftliche und kulturelle Leben der Juden dauerte bis etwa 1937, als die immer deutlicher werdende Nazifizierung des Memelgebietes nicht mehr zu übersehen war.

Nach dem Anschluss des Gebiets an Litauen wurden litauische Staatsfeste, vor allem Jahrestage des Anschlusses, damals Jahrestage der Befreiung des Gebiets Klaipėda genannt, gefeiert. Am 15. Januar begann der Gedenktag gewöhnlich mit einem Trauermarsch und einem Kirchengesang am Denkmal für die Gefallenen, dann wurden

201 vom 27. August 1933; Nr. 232 vom 3. Oktober 1933; Nr. 201 vom 11. August 1936.

⁴³ Memeler Dampfboot Nr. 199 vom 26. August 1937.

⁴⁴ Memeler Dampfboot Nr. 20 vom 24. Januar 1926; Nr. 101 vom 1. Mai 1926; Nr. 193 vom 29. August 1930; Nr. 50 vom 28. Februar 1932; Baltischer Beobachter Nr. 274 vom 15. November 1935; Nr. 276 vom 25. November 1936.

Reden gehalten und Kränze niedergelegt. Danach fand im Hotel „Victoria“ ein Festessen statt. Am Abend wurde im Schützenhaus der Gefallenen gedacht. Dabei wurde in der Regel ein patriotisches Bühnenstück aufgeführt, und es sangen litauische Chöre. In den 30er Jahren wurde der Befreiungstag Klaipėdas in ganz Litauen gefeiert. Für den 16. Februar, den Jahrestag der Unabhängigkeit Litauens, wurde ein Komitee gebildet, dem Vertreter aus den staatlichen und autonomen Behörden angehörten. Besonders feierlich wurde das zehnjährige Jubiläum des litauischen Staates begangen. Am Morgen des 16. Februar 1928 fanden Gottesdienste in allen Kirchen und in der Synagoge statt, danach ein Empfang beim Gouverneur, am Nachmittag eine Theateraufführung im Stadttheater und ein Konzert des Sinfonieorchesters. In diesem Jahr fand am 14. und 15. Mai erstmals eine Solidaritätsfeier statt, an der die Öffentlichkeit Klaipėdas und die litauische Armee solidarisch teilnahmen und die später zur Tradition wurde. Die Feier begann mit einem Gottesdienst am Denkmal für die Aufständischen des Januar 1923. Am Abend marschierten Soldaten und ein Orchester durch die Straßen, und am Nachmittag des nächsten Tages fand eine Parade auf dem Theaterplatz statt. Im Schützenhaus wurde das Drama von S. Čiurlioniene „Aušros sūnus“ („Der Sohn der Morgenröte“) aufgeführt, im Kurhauspark spielte das Orchester des litauischen Konservatoriums, und dort klang die Feier auch mit einem Ball aus.⁴⁵

Am 11. und am 12. August 1934 wurde auf Initiative litauischer Organisationen das erste Meeresfest veranstaltet. Es war eigentlich mehr für Großlitauer bestimmt, um sie mit Klaipėda bekannt und auf die Probleme des Gebiets und der Stadt aufmerksam zu machen. Darum war der erste Tag des Meeresfestes dem Besuch der Küste gewidmet, am Abend versammelten sich die Teilnehmer am Denkmal für die 1923 Gefallenen, legten Kränze nieder und zogen mit Fackeln dann vom Friedhof durch das Zentrum der Stadt zum neuen Hafenbecken. Von 21 bis 24 Uhr fand im Hafen bei Smiltynė ein Wasserkarneval statt (Fahren auf festlich beleuchteten Schiffen, Gesang, Musik, Feuerwerk und andere Spiele auf dem Wasser). Im Schützenhaus gab es ein Konzert der litauischen Schützen und einen Tanzabend. Der Sonntagmorgen begann mit einem Gottesdienst. Um 10 Uhr erschien der litauische Staatspräsident Smetona und verkündete den offiziellen Beginn der Feier, an der nördlichen Mole fand eine

⁴⁵ Memeler Dampfboot Nr. 24 vom 28. Januar 1928; Nr. 114 vom 15. Mai 1928; *Trimitas* (1927), Nr. 7; *Karys* (1937), Nr. 7; *Vakarai*, Nr. 115 vom 5. Mai 1936.

Parade statt, an der sich ein Armeeregiment und die Organisationen mit ihren Vereinsfahnen beteiligten; am Nachmittag fanden in Smiltnė Wasserwettkämpfe, eine Fischer-Regatta und ein litauisches Chorkonzert statt.⁴⁶ Obwohl vorgesehen war, das Meeresfest zum traditionellen Fest werden zu lassen, gelang es später nicht mehr, es zu beleben. Die letzten Beispiele zeigen, wie stark inzwischen die Festivitäten von nationalen Kriterien beeinflusst wurden. Doch gab es immer auch Ausnahmen: Vom 10. bis zum 17. Juli 1927 fand beispielsweise eine Ausstellung der Landwirtschaft, des Gewerbes und der Industrie Großlitauens statt. Selbstverständlich ging die Ausstellung mit vielen Kultur- und Sportveranstaltungen einher, an denen litauische, deutsche sowie jüdische Vereine und Organisationen teilnahmen.⁴⁷

Kalenderfeiern

Die erste Feier nach Weihnachten und Silvester, die den Beginn der Fastenzeit kennzeichnete, ist der Fasching oder Karneval. Er wurde zwar mehr in den katholischen Gegenden gefeiert, doch auf Initiative der aus verschiedenen Ländern stammenden Kaufleute begann man in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts den Brauch zu übernehmen. Karneval fand gewöhnlich in den Restaurantsälen statt. Bei den Handelsfirmen konnte man dementsprechende Kostüme kaufen oder mieten.⁴⁸ Im 20. Jahrhundert wurden alljährliche Winterfeste als Kostümabende ins Leben gerufen, die von verschiedenen Vereinen organisiert wurden. Sie begannen am Dreikönigstag und dauerten bis Fasching. Besonders eindrucksvoll waren die „Concordia“-Feiern. Im Februar 1908 stand im Restaurantsaal des Hotels „Victoria“ das Winterfest unter dem Motto „Reise nach Italien“. Am Eingang wurde der Baseler Bahnhof dargestellt, in dem die eingetroffenen Fahrgäste mit Gesang von „schweizerischen Zollbeamten“ empfangen wurden. Nach der „Fahrt mit dem Zug“ erreichte man „Genua“, wo bereits „italienische Polizisten“ warteten. In der Mitte des Saals war eine Brücke mit Kolonnaden errichtet, von der aus die eigenartigen, für Litauer exotischen Bilder Italiens präsentiert wurden. Auf der Bühne

⁴⁶ I jūros diena (1934), S. 1-4.

⁴⁷ Didžiosios Lietuvos žemės ūkio, pramonės ir industrijos parodos Klaipėdoje katalogas. 1927 liepos 10-17 d. (Katalog der Landwirtschafts-, Handwerks- und Industrie-Ausstellung Großlitauens in Memel 10.-17. Juli 1927). Memel 1927.

⁴⁸ Morgen, Beiträge (wie Anm. 18), S. 62.

spielten Musikanten italienische Melodien, man tanzte italienische Tänze. In anderen Sälen waren die „Kasinos“ von Monaco und Monte Carlo eingerichtet, und ein kleines italienisches Restaurant auf der Veranda vervollständigte das italienische Ambiente.⁴⁹ Themenabende von anderen Vereinen wie „Nacht in Japan“, „Das goldene Mainz“ oder „Das alte Heidelberg“ belegen die große Resonanz, die derartige Kostümabende in der Bevölkerung entfalteten. Das Schützenhaus lud zu kostümierten Tanzabenden mit der Bezeichnung wie „Anno Dazumal“ oder „Tanz ins Blaue“ ein. Zur Faschingszeit veranstalteten die Restaurants Festivitäten wie „Bunter Fastnachtsabend“ oder „Kapfenfest“. In den Konditoreien wurde das traditionelle „Fastnachtsgebäck“ mit Mohn, Marzipan und Obstfüllung angeboten. Die litauischen Vereine veranstalteten traditionelle litauische Eintopfabende; Musik, Gesang und Tanz brachten in das Fest Abwechslung hinein. In den 30er Jahren ließ die Attraktivität der Karnevalsfeiern offenbar nach, und sie wurden von anderen Feiern und Festen verdrängt. Nur in einigen Restaurants gab es noch den „Bunten Abend“ oder den „Bunten Tanzabend“.⁵⁰

Die Sommerfeste begannen mit Ostern, denn in der vorösterlichen Woche waren jegliche öffentlichen Vergnügungen, Tanzabende und Bälle untersagt. Für Theateraufführungen, Musikabende und Ausstellungen musste man von der städtischen Polizeibehörde eine Genehmigung erhalten. Am Ostermontag besuchten die Stadtbewohner traditionell den Ostseestrand. Die Strandcafés erfreuten die Besucher mit einem Festmenü. Zu Christi Himmelfahrt und Pfingsten fanden auf der Konzertbühne des Königswäldchens Konzerte der Liedertafel und des Arbeitergesangsvereins statt. An diesen Feiertagen fuhren die Stadtbewohner auch gerne nach auswärts, weswegen viele Vereine Ausflüge nach Juodkrantė und in andere Ortschaften organisierten.⁵¹

In allen östlichen Ländern Europas ist das Johannisfest von allen Sommerfesten das eindrucksvollste. Darüber, wie die Stadtbewohner bis zum 18. Jahrhundert Johannis feierten, sind keine Schilderungen erhalten geblieben. Das Schrifttum des 19. Jahrhunderts belegt, dass es nach den Bräuchen der Stadt Danzig, „à la Danzig“, gefeiert wurde.

⁴⁹ Coutre, Verein (wie Anm. 34), S. 54 ff.

⁵⁰ Memeler Dampfboot Nr. 20 vom 24. Januar 1927; Nr. 39 vom 15. Februar 1928; Nr. 23 vom 28. Januar 1929; Nr. 13 vom 17. Januar 1934; Nr. 33 vom 8. Februar 1934.

⁵¹ Memeler Dampfboot Nr. 109 vom 11. Mai 1929; Nr. 117 vom 21. Mai 1929; Nr. 94 vom 23. April 1930; (1934), Nr. 115; Nr. 153 vom 3. Juli 1935; Klaipėdos krašto valdžios žinios (1934), Nr. 31.

Die größten Festivitäten fanden im Garten des Schützenhauses und denjenigen Cafés und Restaurants statt, die Sommergärten hatten. Abends spielte im beleuchteten Garten das Orchester, es wurden verschiedene Spiele durchgeführt (Ringens im Stehen, Klettern auf einen Mast, „Hahnenkampf“); der Abend ging mit einer Laternen-Prozession im Garten, begleitet von Fanfarenklängen und einem Feuerwerk, zu Ende. Im 19. Jahrhundert wurde ein ähnliches Fest auch am 23. September, dem Tag der Tag-und-Nacht-Gleichen, veranstaltet. Im 20. Jahrhundert wurde die Johannis-Tradition fortgesetzt. An diesem Tag wollte kein Stadtbewohner zu Hause bleiben: Zu Fuß, mit der Kutsche, mit dem Auto oder per Schiff eilte man in die Gaststätten außerhalb der Stadt und genoss die Konzerte und die brennenden Johannisfeuer. In Smiltnė ging das Fest gewöhnlich mit einem Feuerwerk zu Ende. Im Kurischen Haff wurden Teerfässer angezündet, die Schiffe und Boote mit Lampions beleuchtet.⁵²

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Stadtbewohner auch durch den von der Kirchengemeinde des hl. Johannes veranstalteten Margaritentag im Juli angezogen. An diesem Tag verkauften weißgekleidete Mädchen Blumen, der Erlös wurde für Wohltätigkeitszwecke verwendet. Im Oktober wurde das Erntedankfest gefeiert. Anfangs fand es nur in den Kirchen statt, ab 1923 auch im Schützenhaus. Den musikalischen Teil bestritten Kirchenchöre, und der Abend ging mit einem geselligen Beisammensein zu Ende. Den Tag des hl. Martin feierte der Verein „Concordia“ traditionell in Form eines Picknicks, die Schützengilde versammelte sich zum Fest des „Gänseschießens“ und des „Gänsekönigs“. Die Restaurants luden zu Gänsespezialitäten ein, in den Konditoreien wurden „Martinskörnchen“ gebacken. Im November wurde der Verstorbenen gedacht. An Allerseelen gingen die Stadtbewohner zum Friedhof, am Abend fand in der Kirche des hl. Johannes ein Kirchenmusikkonzert statt. Am Sonntag wurde der Gefallenen des Ersten Weltkriegs gedacht. Bis 1931 fanden die Gedenkveranstaltungen in den Kirchen statt, nach der Errichtung eines Denkmals auf dem Soldatenfriedhof versammelte man sich dort. Alle Vereine und Musikgruppen der Stadt, Vertreter des Direktoriums und des Magistrats nahmen teil.⁵³

⁵² Memeler Dampfboot Nr. 71 vom 23. Juni 1858; Nr. 147 vom 26. Juni 1926; Nr. 147 vom 25. Juni 1936.

⁵³ Memeler Dampfboot Nr. 265 vom 11. November 1925; Nr. 138 vom 16. Juni 1926; Nr. 153 vom 24. Juli 1929; Nr. 271 vom 11. November 1934; Nr. 269 vom 16. November 1937.

Die größten Winterfeste waren Weihnachten und Silvester. Die Vorbereitungen für Weihnachten begannen schon am ersten Adventstag mit dem Flechten des Adventskranzes. Der zweite Sonntag wurde „Silbersonntag“ genannt: Alle Geschäfte waren geöffnet und die Schaufenster geschmückt. Der dritte Sonntag war der „goldene Sonntag“, an dem die letzten Geschenke besorgt wurden. Der Vorweihnachtsmarkt war mit Enten, Gänsen, Truthähnen und großen Fischmengen überfüllt. In der letzten Woche wurden die Häuser geputzt, Weihnachtsbäume gekauft. Während der Adventstage sammelten mittwochs und freitags Frauen- und Religionsvereine auf den Straßen Spenden für die Unterstützung der Armen. Das Versorgungsamt der Stadt veranstaltete am letzten Adventssonntag mit einem Teil der gesammelten Mittel ein Weihnachtsfest für Kinder ärmerer Mitbürger. Am letzten Abend vor Weihnachten buk jede Familie Marzipangebäck, ohne die der weihnachtliche Tisch undenkbar war. Um 17 Uhr am Heiligen Abend schlossen alle Behörden und Geschäfte; alle öffentlichen Vergnügungsveranstaltungen, Bühnenaufführungen und Konzerte waren untersagt, wenn sie „keinen ernsten künstlerischen oder wissenschaftlichen Wert besaßen“. Am Abend leerte sich die Stadt; die Bewohner versammelten sich zum Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst trafen sich die Familien am festlich gedeckten Tisch. Den ersten Weihnachtstag verbrachte man im Kreis der Familie, erst gegen Abend kam es zu Besuchen von Verwandten. Am zweiten Weihnachtstag dagegen traf man viele Stadtbewohner in Giruliai.

Silvester wurde mit Freunden und Bekannten zu Hause oder in Cafés und Restaurants gefeiert. Der Jahreswechsel war seit jeher laut und mit Lärm verbunden. Schon gegen 23 Uhr füllten sich die Straßen der Stadt mit Menschen. Die Kirchenglocken verkündeten das Neue Jahr, ihnen schlossen sich Schiffs- und Feuerwehrensirenen an, und die Menschen gratulierten einander. Die Feiern dauerten bis in den frühen Morgen.⁵⁴

Aus dem Litauischen übersetzt von Ronald Tesnau, Lampertheim

⁵⁴ Memeler Dampfboot Nr. 302 vom 25. Dezember 1925; Nr. 1 vom 1. Januar 1928; Nr. 1 vom 1. Januar 1929; Nr. 283 vom 14. Dezember 1929; Nr. 1 vom 3. Januar 1934; Nr. 292 vom 14. Dezember 1937; Klaipėdos krašto valdžios žinios (1930), Nr. 135; (1934), Nr. 135.

11

12

13

14

15